

## Sachbericht

„Ich bin anders und behindert!“

Ausgangslage:

Seit 2016 führen wir das von Ihnen geförderte Projekt „Ich bin anders und behindert“ durch. Das neue Projekt „Ich bin anders und behindert“ setzt das ebenfalls von Ihnen geförderte Projekt mit dem Titel „Aufbruch in ein selbst bestimmtes Leben!“ fort.

Diese Lebensphase erfordert bei jungen Menschen mit Behinderung mehr Aufmerksamkeit, Angebote und Finanzierungsmöglichkeiten, als vorhanden, da viele nach der Schule ohne Werkstatt oder Ausbildungsplatz in ein tiefes Loch fallen.

Wir haben 22 Mädchen von 16 bis 20 Jahren, mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, aus Deutschen- und Zuwandererfamilien, begleitet.

Die Arbeiten gehen nach dem Schulabschluß weiter, und zwar mit folgenden Inhalten:

- raus aus der Passivität zu einer wachsenden aktiven Lebensgestaltung, entsprechend den persönlichen Möglichkeiten.
- Vielfalt statt Perfektion
- Lebensträume und konkreten Planung

Es fanden (und finden immer noch) Mädchengruppen, aber auch Einzelbegleitung statt. Dabei ist der Stand der persönlichen Entwicklung die Teilnehmerinnen wichtig, um sie entsprechend begleiten und fördern zu können.

Folgende Themen standen auf der Tagesordnung:

- Betreuungsmöglichkeiten und Wohnformen – raus aus dem Elternhaus?
- Werkstatt oder Lehrstelle?
- Teilhabe am kulturellen Leben
- Verselbständigung und Beteiligung an Entscheidungen
- Familiengründung?
- Aufklärung und die Wahl von Betreuungspersonen als Persönliche Assistenten

Behinderte Menschen wurden zu Arbeitgebern mit Hilfe des persönlichen Budgets. Dies bedeutete eine völlig neue Sichtweise auf behinderte Menschen, die unterstützt werden sollte. In diesem Zusammenhang ging es thematisch auch um Privatsphäre und Abgrenzung. Die Sichtweise auf behinderte Frauen ist auch durch die Medien stereotyp bewertet. Auch darauf gingen wir ein.

Wir haben die Mädchen beim Übergang in ein betreutes Wohnen oder Wohngruppe, Werkstatt, Praktika, Lehrstelle begleitet.

Die Gruppengespräche wechselten mit kreativen Arbeiten, mit der Möglichkeit sich auszuprobieren, ab. Jede Teilnehmerin hat nach ihren Wünschen und Interessen ihr Persönlichkeitsprofil erstellt um zu sehen, welche Bedürfnisse sie hat. Es ging um die Entwicklung eines positiven Selbstbildes, auch über die Auseinandersetzung mit dem Frauenbild in unserer Gesellschaft. Viel Spaß hatten die Mädchen an Selbstbehauptungsübungen.

In der Einzelbegleitung wird intensiver auf die Themen, besonders die Möglichkeiten und Bedarfe der jeweiligen jungen Frau, eingegangen. Die Einzelbegleitung war oft, je nach Bedürfnissen und Problemlagen, sehr Zeitaufwendig.

Im Sinne einer nachhaltigen Begleitung und der Sicherung des Übergangs von der Schule in den Beruf, konnten so schon einige Erfolge für junge Frauen mit Behinderung erzielt werden, die halfen, schrittweise im eigenen Leben anzukommen. Aktuell finden Arbeitsgemeinschaften an unterschiedlichen Förderschulen im Raum Gelsenkirchen statt. Beratung und Workshops an Werkstätten gehören weiterhin zu unseren Angeboten.

Beispiele:

Eine Öffnung des ersten Arbeitsmarktes war für eine unserer Klientinnen, mit Einschränkungen durch epileptische Anfälle, die Chance, ihren Arbeitsplatz im Einzelhandel zu finden. Eine junge Frau mit psychischen Beeinträchtigungen lebt derzeit im Betreuten Wohnen, eine andere schaffte es sogar mit Unterstützung in die eigene Wohnung. Ein Paar mit geistigen Einschränkungen will demnächst heiraten. Alles gute Ansätze für eine gelungene Inklusion.

Kontakte:

Wir arbeiten im engen Kontakt zu Einrichtungen der Behindertenhilfe, Werkstätten, Wohnungsprojekten, und inklusive Betriebe.

Mit den Schulen, dem Integrationscenter für Arbeit oder dem Förderkorb werden, in Zusammenarbeit mit dem Mädchenzentrum, Maßnahmen zum Berufseinstieg gefunden. Hierbei wird das Profil jeder Förderschülerin individuell berücksichtigt. Die Assistenz bei der Mobilen Arbeit beinhaltet auch Hilfen bei Ämtergängen, Wohnungssuche und Begleitung zu Behörden.

Es bestehen auch Kontakte zu erwachsenen Frauen mit Behinderung, die die Mädchen bereits kennen oder auch, im Rahmen der Kontakte zu den Einrichtungen, neu kennen lernen werden. Diese dienen als Kontaktpartner\*Innen und Vorbilder.